Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen
Herausgeber: Verein Aktiver Staatsbürgerinnen
Band: 41 (1985)
Heft: 3

Artikel: Nairobi 1985 : Frauenpolitik auf zwei Ebenen
Autor: Renschler, Regula
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-845115

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nairobi 1985: Frauenpolitik auf zwei Ebenen

Zum Abschluss des Uno-Jahrzehnts der Frau, das im "Jahr der Frau" 1975 begonnen hatte, fand vom 15. bis 26. Juli die offizielle Welt-Frauenkonferenz mit über 2000 Delegierten in Nairobi (Kenya) statt. Daneben gab es das vom Weltkirchenrat angeregte "Forum 85", an dem über 10000 nichtstaatlich organisierte Frauen ihre Vorstellungen und Forderungen formulierten. Es berichtet **Regula Renschler.**

Während zweier Wochen haben Frauen aus aller Welt in Nairobi Bilanz gezogen über das im Frauenjahrzehnt Erreichte und Strategien für die Zukunft entworfen. An der offiziellen Uno-Konferenz mühten sich über zweitausend Delegierte, Frauen und Männer, aus rund 160 Ländern mit einem riesigen Arbeitsprogramm, am Forum der nichtstaatlichen Frauenorganisationen debattierten über zehntausend Frauen, ohne Vorgaben und ohne Resolutionen fassen zu dürfen. Das Forum sollte "unpolitisch" sein, dies die unsinnige Bedingung einiger Staaten, darunter vor allem der USA, für dessen Zustandekommen.

Das Forum bildete den Auftakt, es begann eine Woche vor der Uno-Konferenz. Jede Organisation, Gruppe oder jede einzelne Frau hatte Themen für sogenannte Workshops, Arbeitsgemeinschaften, anmelden können, die zwischen eineinhalb und drei Stunden dauerten. Meist führten einige Frauen das Thema mit Kurzreferaten ein, an die sich die Diskussionen anschlossen. Die Vielfalt im Angebot der Workshops war überwältigend. Fast tausend solcher Arbeitsgruppen wurden ausgeschrieben, und es fällt mir schwer, einige Titel auszuwählen, um einen Eindruck von der Themenfülle zu vermitteln: "Erwachsenenbildung, Frauenbewegung und wirtschaftliche Entwicklung", "Frauen und Macht", "Die Rolle der Frauen in den Gewerkschaften Afrikas", "Die Situation der Frauen im Iran", "Geht es Frauen besser, wenn Maschinen ihre Arbeit tun?", "Flüchtlinge und Wanderarbeiterinnen in West-Papua", "Die Sexualität der Frauen und die Funktion des Körpers in verschiedenen religiösen Traditionen" usw. Keine Region der Erde, keine Thematik, die Frauen interessieren könnte, fehlten.

Grosses Know-how der nichtstaatlichen Organisationen

Die einen kamen, um zuzuhören, die andern, um mitzuteilen, alle wollten diskutieren, Informationen austauschen, Kontakte knüpfen, Strategien zur gemeinsamen Arbeit entwickeln. Die Rednerinnen waren ausnehmend gut dokumentiert, die Frauen der nichtstaatlichen Organisationen verfügen über ein Ausmass an Wissen und Erfahrungen, um die sie Regierungen beneiden dürften - falls sie dies zur Kenntnis nehmen. Mein stärkster Eindruck indessen war die Atmosphäre der Toleranz, die dieses

Treffen kennzeichnete. Bestimmt war es nicht einfach, den verschiedenen Ansprüchen und Erwartungen der über zehntausend Frauen gerecht zu werden. Trotz Staus, trotz Gedränge, obwohl viele nicht drankamen in den Diskussionen, wurde nirgends geschimpft, niemand beschwerte sich, ich hörte nie ein ungeduldiges Wort. Die Teilnehmerinnen waren freundlich, hilfsbereit, sie konnten zuhören und liessen einander ausreden. Obwohl sich einige Frauen aus der Dritten Welt noch eine stärkere Beteiligung ihrer Länder und Regionen gewünscht hatten, war die Stimme Afrikas, Asiens und Lateinamerikas stark und deutlich.

"Alternative zu den Konflikten und Kriegen der Männer"

Eine besondere Attraktion des Forums war das weissblaue "Friedenszelt", Vierzig Frauen aus fünfzehn verschiedenen Ländern, darunter der Schweiz, hatten diese "Alternative zu den Konflikten und Kriegen der Männer" in sechsmonatiger Arbeit vorbereitet. Im "Peace-Tent", einer "atomwaffenfreien Zone", sprachen Russinnen und Amerikanerinnen über ihre Friedensbewegungen, Israelinnen und Palästinerinnen über die Lage im Nahen Osten, Frauen aus aller Welt über die nukleare Bedrohung und wie Frauen darauf reagieren.

Das einzig wirklich explosive Thema des Forums war der Konflikt im Nahen Osten. Palästinerinnen schienen mir so erfüllt vom Ausmass der Ungerechtigkeiten, die ihnen und ihrer Welt widerfahren, so gedrängt auch, der Welt davon zu berichten, dass friedenswillige Israelinnen und Jüdinnen aus aller Welt in Bedrängnis gerieten und Diskussionen zu kurz kamen. Aber wo reden denn Russen und Amerikaner, Palästiner und Israelis überhaupt noch wirklich miteinander? Dass solche Begegnungen stattfanden, wurde von den Beteiligten selbst als Erfolg gewertet.

Ich wurde als "resource person", eine Art Fachfrau, vom Weltkirchenrat zur Teilnahme am Forum eingeladen. Der Weltkirchenrat bot acht Workshops an, darunter einen über "Gewalt gegen Frauen: Brautpreis, Frauenhandel, Militarismus". Der Frauenhandel, dies zeigte das Forum deutlich, hat internationale Ausmasse angenommen; die Schweiz ist berüchtigt für ihre Sextouristen in der Dritten Welt, bekannt dafür, dass Frauen in unser Land gelockt werden mit dem Angebot, hier als Sekretärinnen oder Haushalthilfen arbeiten zu können, während das wirkliche Ziel die Bars und die Massagesalons sind.

Ob kurz oder lang
auf den Haarschnitt
kommt es an.

Spezial-Damensalon
Coiffure-Studio Zubi
Nelly Zuberbühler
Eidg. dipl. Coiffeuse, Fachlehrerin
8003 Zürich, Zentralstrasse 16
Telefon 01/462 84 14, 462 76 23

Viele berühmte Frauen traten auf, Hortensia Allende, Angela Davis, Betty Friedan, Coretta Scott King, Rigoberta Manchu, Yvette Roudy, Nawal as-Saadawi, kräftige, entschiedene, tapfere Frauen. Tapfer entschieden und kräftig auch jene weniger berühmten, unbekannten Frauen, die um ihrer Überzeugung willen im Exil leben. Ich denke an eine Frau aus Neukaledonien, an verschiedene Südafrikanerinnen, an Palästinerinnen. Wie viele andere sind nach ihrer Rückkehr gefährdet in ihrem Land? Wer hat gehört, registriert, was sie in Nairobi sagten? Viele Frauen waren sich des Risikos bewusst, das sie eingingen, manche hatten Angst vor den Schikanen, denen sie und ihre Familie nach ihrer Rückkehr ausgesetzt sein würden.

Macht als Voraussetzung für Veränderungen

Was für Resultate, welche Strategien ergaben sich aus den Diskussionen? Mir scheint die wichtigste die zu sein, dass Frauen jetzt zur Durchsetzung ihrer Ziele Machtpositionen anstreben, wo sie Entscheidungen beeinflussen und fällen können. Diese Strategie wurde in vielen Workshops von vielen Rednerinnen aus der ganzen Welt mit selbstverständlicher Entschiedenheit zum Ausdruck gebracht. Nicht Karriere um der Karriere willen ist es, was Frauen anstreben, sondern Schlüsselpositionen, um ihre Anliegen verwirklichen zu können. Diese betreffen im wesentlichen die wirkliche Gleichberechtigung der Frauen in allen Gesellschaften, die wirtschaftliche Besserstellung der Frauen, die Abschaffung von Gewaltregimes, die Männer und Frauen unterdrücken, vor allem die Apartheid in Südafrika, und die Friedensarbeit. Gemeinsame Nenner dieser Anliegen sind die Achtung vor der Frau und die Würdigung der Leistungen, die sie in den heutigen Gesellschaften vollbringt.

Die Uno-Konferenz: Steifes Gegenstück zum Forum

Der Unterschied zwischen dem Forum und der offiziellen Uno-Konferenz, die eine Woche später begann, hätte nicht grösser sein können. Im riesigen, dunklen Kenyatta-Centre mit seinem runden Turm die Atmosphäre der politischen High-Society. Elegante Damen, Herren in dunklen Anzügen, geschäftiges Hin und Her, alle sehen wichtig aus. "What a difference" - welch ein Unterschied, hörte ich immer wieder von jenen, die an beiden Konferenzen teilnahmen.

Langsam, zäh gehen am ersten Tag die Reden der Regierungsvertreterinnen und -vertreter über die Bühne. Es ist die Sprache der internationalen Politik. Wer sie verstehen will, muss zwischen den Zeilen lesen, muss kleine Abweichungen, stilistische Änderungen deuten können. Am Forum die freundlichen, offenen Frauen mit ihren gradlinigen Sätzen, mit ihrem gerechten Zorn, mit ihrer Freude und ihrer Gelassenheit. Hier die gewundene Steifheit der Politiker und Delegierten.

Die Hauptarbeit der Uno-Konferenz fand in Kommissionen statt. Auch da wurde gefeilscht um Formulierungen, um Details; für Anwesende, denen es um den Fortschritt der Frauen ging, oft eine frustrierende Sache. Sicher hat die Uno-Konferenz allein schon dadurch, dass sie stattfand, aufmerksam gemacht auf die Benachteiligung der Frauen in Gesellschaft und Politik, die auch in den reichen Industrieländern noch längst nicht über-

wunden ist. Oder können Sie sich vielleicht einen Bundesrat, bestehend aus sechs Frauen und einem Mann, vorstellen? Die Regierungen waren im Hinblick auf die Nairobi-Konferenz aufgefordert worden, Rechenschaft abzulegen über das, was in ihren Ländern in dem vergangenen Jahrzehnt für die Frauen verbessert worden ist. Obwohl nur etwa ein Fünftel der Regierungsvertreterinnen und -vertreter diesen Bericht auch erstatteten, darunter Bundesrätin Elisabeth Kopp aus der Schweiz, waren diese Informationen aufschlussreich. Die Ergebnisse der Kommissionsarbeiten allerdings stehen zurzeit noch aus.

Kleine Schweizer Delegation

Die schweizerische Delegation an der Uno-Konferenz war klein, sie umfasste nur gerade acht Leute, die Hälfte zum Beispiel der österreichischen Delegation. Die Belastung der einzelnen ist gross, sie müssen gleichzeitig an den Plenumsveranstaltungen und in den Kommissionen tätig sein. Warum so wenige? Auch am Forum begegnete ich nur ein paar wenigen Schweizern: die Schweiz kam im Programmheft der Workshops nicht vor. Andere, auch kleine europäische Länder, waren viel präsenter, boten Workshops an und hatten eigene Stände. Ihre Themen waren vor allem die Zusammenarbeit mit der Dritten Welt und der Friedensbewegung.

Der grosse Marsch der zehntausend Frauen aus den nichtstaatlichen Organisationen zum Kenyatta-Centre, "um den Regierungsvertretern mitzuteilen, was wir gesagt und beschlossen haben" (Forum-Zeitung), fand nicht statt. Die kenyanischen Behörden winkten ab. Das Forum musste "unpolitisch" enden, was immer dies bedeuten mag. Statt mit Resolutionen und Appellen wurde das Forum mit Musik, Tanzen und Singen auf dem Gelände der Universität abgeschlossen.

"Es kann für uns nicht eine einzige Strategie geben, obwohl wir Frauen alle dieselben Wurzeln der Unterdrückung und Ungleichheit teilen, denn die Befreiung der einen Frau kann die Zerstörung der andern bedeuten. Deshalb ist ein Konsensus, eine Übereinstimmung, nicht möglich. Gegenseitiges Verständnis aber ist möglich", hatte Nita Barrow, Präsidentin des Weltkirchenrats aus der Karibik und Initiatorin des Forums, zur Eröffnung dieser Veranstaltung gesagt. Die zehn Tage des Forums haben es bewiesen. Wir können nur hoffen, dass der Geist des Forums auch die Uno-Konferenz beeinflusst hat.

Die in Basel lebende Journalistin **Regula Renschler** ist Mitbegründerin und Mitarbeiterin der entwicklungspolitischen Organisation Erklärung von Bern. Sie ist Herausgeberin und Verfasserin von Publikationen über schweizerische Entwicklungspolitik, Rassismus in Kinderbüchern und Sextourismus. Regula Renschler wurde vom Weltkirchenrat an das Forum der nichtstaatlichen Frauenorganisationen in Nairobi eingeladen, das den Auftakt zur Uno-Weltfrauenkonferenz bildete.